

MARTIN BERADT, *Der deutsche Richter*. Rütten & Loening Verlag, Frankfurt a. M. Der Umschlag muß als ungelungen bezeichnet werden. Das Buch ist ausgezeichnet. Der Umschlag stellt dar einen Mann in Toga und Barett. An Stelle eines Gesichtes hat er einen weißen Fleck. Das soll heißen: der deutsche Richter hat keine eigene Physiognomie, er ist ein vertretbares Wesen, man kann einen deutschen Richter gegen den andern austauschen. Dies sagt der Text des schönen Buches von Beradt nicht. Da übertreibt der Umschlag den Gedanken des Kapitels: Amt und Anonymität. Der Umschlag eines sehr ernstesten und gedankenreichen Buches läßt glauben, er umhülle den Kriminalroman: die papierene Maske. — Das Buch von Beradt spricht den großen Schmerz des Richters aus, und den Schmerz, den dieser bereiten muß. Alle Beschränkungen des Richters durch das Gebäude des Rechtes, durch die Natur des Amtes und der Prozedur, durch seine Herkunft, Weltanschauung und Individuation sind sauber und systematisch dargelegt. Man sieht in die Werkstatt des Richters und man sieht seinen Werdegang von dem um Wahrheit und richtiges Recht ringenden Anfänger an zu dem Routinier, der sich seiner Tagesaufgabe mit Geschicklichkeit entledigt. Beradt ist ein gelehrter und braver Justizmensch, den die deutsche Justiz, wie sie ist, enttäuscht und abstößt, weil er eine Leistung von ihr erwartet, die jede Justiz schuldig bleibt, und die auch Gottvater, der Richter der Welt, schuldig bleiben müßte. Allen positivistischen Kritiken, die mit den Optativen „es sollte doch“ und „es müßte eher“ arbeiten, liegt die Vorstellung zugrunde, der Apparat des Staates sei eine Präzisionsmaschine, den Willen des Gesetzgebers oder die Gebote der Vernunft und eines höchsten Rechtes zu vollstrecken. Der Ernstnehmer auf diesem Gebiete will sich nicht eingestehen, daß „Justiz mit Gerechtigkeit nichts zu tun hat, und nichts ist als Verwaltung des Gerichtswesens.“ Der gute Richter ist eine Bilderbuchvorstellung wie der Arzt, der durch Handauflegen heilt. Man kann sich vorstellen, wie der vom proletarischen Richter sachfällig erklärte Genosse in Moskau (siehe: Hans Siemsen, Rußland ja und nein, Ernst Rowohlt Verlag) über jene organische Funktion denkt und spricht, als welche die Rechtsprechung dort auftritt: Nicht einmal eine Toilettefrau (Siemsen schildert eine solche als besten Richter) kann die Idee der Gerechtigkeit restlos darstellen. — Vor Jahren einmal schrieb ich zum Kapitel Verwaltung: „Dem Schriftsteller der Nihilismus, der Positivismus dem Magistratsbeamten. Der Schriftsteller will nicht mitreden, wenn ernste Leute öffentliche Angelegenheiten erwägen. Sapiens taceat in ecclesia.“ Ein so fleißiges und kenntnisreiches Buch wie das von Beradt kann in solcher Geisteshaltung irre machen. Auch ethische Wärme hat ihre Mission. Niemand wird Beradts Buch über den deutschen Richter aus der Hand legen, ohne viel Belehrung daraus geschöpft zu haben. Walther Rode.

JOHN GALSWORTHY, *Auf der Forsyte-Börse*. 19 neue Kapitel zur Forsyte-Saga. Paul Zsolnay Verlag, Wien.

Als der „Schwanengesang“ erschienen war, seufzten alle Forsyte-Freunde: „Jetzt ist es aus!“ Galsworthy fand einen Ausweg und gründete die Forsyte-Börse, in deren Vertretern wir lauter gute Bekannte wiederfinden. Es ist, als ob man in einem alten Familienalbum blättern würde. So also haben die Nicholas, Roger Swithin, die Juley und Hester einmal ausgeschaute. Man wundert sich, daß der alte Joly on auch einst ein junger Joly on war. Und Timothy, der sagenhafte Türke, der noch den Weltkrieg miterlebt hat, ging einst auch auf Freiersfüßen; aber da er ein Glückspilz war, ist nichts draus geworden. Und später mochte er keine Hunde leiden, wovon seine arme Schwester Juley ein Lied zu singen weiß. Diese reizenden, zum Teil sehr humoristischen kleinen Geschichten erstrecken sich über ein ganzes Jahrhundert und geben ein gutes Stück Kulturgeschichte einiger Epochen. Wie ein großer Roman. Ist es nun aber mit den Forsytes wirklich zu Ende? M. Z.

---

Verantwortlich für die Redaktion: Victor Wittner, Berlin-Charlottenburg. — Verantwortlich für die Anzeigen: Herbert Schade, Berlin. — Nachdruck verboten.

Verantwortlich in Österreich für Redaktion: Ludwig Klinenberger, für Herausgabe: Ullstein & Co., G. m. b. H., Wien I, Rosenbursenstraße 8. — In der tschechoslowakischen Republik: Wilh. Neumann, Prag. Der „Querschnitt“ erscheint monatlich einmal und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen; ferner durch jede Postanstalt, laut Postzeitungsliste. — Redaktion: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26.